Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die elektrischen Lampen zu winzigen, trüben Lichterchen.

Als sie auf das schmale Deck der „Fram“ kamen, sahen sie die „Liv“ dicht vor sich liegen. An der Reeling lehnten ein paar Gestalten, — einer war ein Neger, der aufmerksam zu ihnen herüberspähte.

„Wollen wir anlegen?“ fragte Gaby West. „Oder ziehen Sie es vor, von unten her die Yacht zu betreten.“

Mac Collins war dafür, daß man das Boot in seine Ruhelage unter der „Liv“ brachte und von dort in die Yacht stieg. Sie gingen deshalb wieder in das Innere der „Fram“ zurück, — das Wasser jagte brausend in die Bunker . . . das Boot tauchte.

Fridtjof Larsen stand neben Aage Lindström. Sie lenkten das Boot direkt unter den Kiel der Yacht, — tauchten dort schräg höher.

An den Bootwänden scheuerte Eisen entlang. — Larsen stand neben der kleinen, runden Luke und sah hinaus. Das Licht der Scheinwerfer durchflutete das Wasser. Gleich darauf stoppte der Motor. Nur draußen, an den Wänden, da rauschte das Wasser.

Sie kletterten wieder die schmale Eisenleiter hinauf. Als sie durch die Klappe hochkamen, standen sie im Kielraum der „Liv“. Unter ihnen — durch eine viereckige Oeffnung zum Teil sichtbar, lag das Boot, von starken Eisenklammern gehalten, — in einem Einzelraum, in den es durch seine Länge und Breite gerade hineinpaßte.

Diese einfache und zweckmäßige Einrichtung entlockte sogar dem Professor Petersen ein überraschtes und anerkennendes „Prachtvoll“!

„Nicht wahr?“ fragte Gaby West in verständlichem Stolz.

Petersen wurde sehr nachdenklich.

„Wissen Sie, ich möchte gerne mit Ihnen kommen. Wirklich. Schon allein, um mich durch Augenschein von den Tatsachen zu überzeugen, die dort oben für das Vorhandensein der ‚Isländischen Brücke‘ im älteren Tertiär sprechen . . . wir begegnen da nämlich sehr abweichenden Anschauungen. In letzter Zeit hat Arrhenius . . .“

Mac Collins unterbrach den Professor.

„Dear Petersen, — ich möchte noch einige Fragen an Sie stellen, die ich an den ‚Herald‘ depeschieren will. Da ich nun schon einmal dabei bin.“

Er faßte den entsetzten Professor unter den Arm und zog ihn beiseite. Worüber Fridjof Larsen ein gewisses, schadenfrohes Lächeln nicht unterdrücken konnte.

Er ging neben Gaby West die Treppe hinauf. Der Neger erwartete sie schon oben. Er hatte Wache gehabt, — hatte aber nichts Neues zu melden.

Gaby West und Fridtjof Larsen gingen in eine Kabine, um die letzten Bestimmungen zu treffen, die während der Ausreise der „Fram“ für die „Liv“ Geltung haben sollten. Sie wußten noch nicht genau, wen sie an Bord der Yacht als Kommandierenden zurücklassen sollten.

Die beiden, die in erster Linie dafür in Frage gekommen wären, waren Aage Lindström und der Neger David, der auch schon das Zeugnis für große Fahrt hatte. Aber beide wollte Gaby West nicht auf der „Fram“ entbehren. David wäre freiwillig schon nicht zurückgeblieben, — weil er es sich in den Kopf gesetzt hatte, seine junge Herrin überall zu schützen, — es hatte ihm heute schon die größten Sorgen bereitet, daß er an der Probefahrt nicht teilnehmen konnte, — und Aage Lindström war ihr wegen seiner technischen Kenntnisse und Fähigkeiten wertvoll.

Als Mensch schätzte sie ihn nicht übermäßig. Vielleicht weil sie auch zu wenig über ihn wußte. Weil er sich ihr gegenüber ebenso wie zu allen anderen in dieses Geheimnis hüllte — weil sie nicht einmal wußte, wie sein richtiger Name war.

Fridtjof Larsen schlug plötzlich vor, er werde selbst zurückbleiben. Er habe zwar nur das Zeugnis für kleine Fahrt — durch seinen Wassersport erworben — aber schließlich würde es ausreichen.

Er wußte selbst nicht, warum er diesen Vorschlag machte. Und er konnte sich auch gar nicht vorstellen, wie wohl alles hätte kommen sollen, wenn Gaby West ihn annahm. Er hatte sich in den wenigen Tagen dieser Zeit schon so an sie gewöhnt, daß er sich ein Leben fern von ihr nicht mehr denken konnte.

Und Gaby West lehnte auch selbstverständlich ab.

Sie tat es mit einem so unsicheren, fragenden Blick, daß Fridtjof Larsen das Blut in das Gesicht stieg und er verwirrt eine Erklärung und Entschuldigung aussprach.

Schließlich einigten sie sich dahin, daß Gaby West, Fridtjof Larsen, Aage Lindström und der Neger an Bord der „Fram“ gehen sollten. Ebenso die beiden Neuangekommenen, — Mac Collins und Professor Petersen, — falls diese es sich nicht noch überlegten. Aus der übrigen Besatzung der „Liv“ sollte noch der zweite Steuermann, Bob Liska, mit — und fünf Mann der Besatzung. Der erste Steuermann der „Liv“, — Peter Tholle, — sollte an Lindströms Stelle das Kommando über die „Liv“ übernehmen. Bei ihm blieb dann auch der Rest der außerordentlich starken Besatzung der „Liv“.

Nach diesen Feststellungen waren sie zur Abreise bereit.

7.

Vorwärts.

Die nächsten Tage der Reise verliefen noch ohne besondere Zwischenfälle. Man war längst im Bereich des Treibeises, aber die „Liv“ kam ohne alle Schwierigkeiten vorwärts. Trotz der frühen Jahreszeit, — denn man schrieb erst Ende Februar.

Am ersten März löste sich die „Fram“ von der „Liv“ und eilte selbständig vorwärts, — dem Norden zu. Sie schnellte wie ein Pfeil durch das Wasser, das vor ihrem Bug hoch aufschäumte und brausende Spritzer über das schmale Deck gleiten ließ.

Bei der Abfahrt hielt Gaby West eine kurze Ansprache an die Mannschaft des Bootes, die durchweg aus Freiwilligen bestand,

Sportsleute

wissen, dass nur regelmässiges Training ihren Körper frisch und widerstandsfähig erhält. Aber nicht nur die Muskeln sollen ausgebildet werden. Auch der ganze innere Organismus verlangt Stärkung. Dazu leistet der in Sportskreisen bestbekannte schweizerische Kräftespender: Winklers Kraft-Essenz die besten Dienste. In Apotheken und Drogerien.

Ein willkommenes

Geschenk

bildet immer eine Originalzeichnung des Nebelspalters. Die ein- oder mehrfarbigen künstlerischen Zeichnungen bilden eingerahmt einen wertvollen Schmuck jed. Wohnraumes, stimmen ihn behaglich und zeugen vom guten Geschmack des Besitzers. Wenn Ihnen ein Bild gefällt, so fragen Sie nach dem billigen Preise beim

Nebelspalter-Verlag
Rorschach

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dergleichen an dem Schwinden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls versäumen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenarztes über Ursachen, Folgen u. Aussichten a. Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für Fr. 1.50 in Briefmarken von

Dr. Rumlers Heilanstalt
Genf 477